

124  
Gleich und Gleich gesellt sich gern/

Bei dem

Im Jahr Christi 1694. den 25. Maji

Glücklich-angestellten Hochzeit-Feste

Tit.

Hn. Johann Gottfried  
Rösners/

der Königl. Stadt Thorn wol-meritirten Secretarii,

Mit

Der Edlen/ Hoch-Ehr- und Tugend-begabten

ZUNGBER/

Fr. Anna Catharina /

Des Wol-Edlen/ Groß-Achtbaren und Hochweisen

HERN /

Herrn Johann Kieflings/

Bornehmen des Rahts/

einkigen Jungfer Tochter /

Glückwünschend erweget/

von einem

Desselben Hauses

Ergebensten Diener

Jacob Feldtner /

SS. Theol. Stud.

THORN/ Gedruckt bey Johann-Balthasar Bresslern.

**S** ist und bleibet wahr / daß sich zu seines gleichen  
 Ein jeder gern gesellt / und seine beste Lust  
 Bey solchem sucht / der ihm mit Sitten und Gebräuchen  
 Am nächsten kommet bey / die beyden sind bewust.  
 Denn so die Liebewird durch Schönheits-Glanz erregt;  
 So bleibt in unserm Sinn das schönste auff der Welt /  
 Was unserm Wesen gleich / und gleiche Neigung heget  
 Zu dem / was unsrer Brust verhasst und wolgefällt.  
 So hats der grosse Herr und Ursprung aller Dinge  
 Nach dem vollführten Bau in weise Ordnung bracht /  
 Daß jede Creatur zu seines gleichen gienge /  
 Und dieser sey geneigt / was Er ihr gleich gemacht.  
 Er ließ sein mächtigs Wort in alle Welt erschallen:  
 Seyd fruchtbar / mehret euch / und macht die Erde voll /  
 Und gabe zu verstehn / wie ihme zu gefallen  
 Ein jegliches Geschöpf auß Erden handeln soll:  
 Es soll ein jedes sich zu seines gleichen finden /  
 Daß Seine Ordnung stets auff festem Fusse steh;  
 Denn also wolle Er den ganzen Welt-Bau gründen /  
 Daß vor der Zeit nicht ein Geschlechte untergeh.  
 Ja solchen Sinn hat Er uns zu verstehn gegeben  
 Mit seinem eignen Thun / als Er der schönen Welt  
 Den unbewegten Grund und Boden wolte legen /  
 Der jede Creatur ernährt und noch erhält.  
 Ein jegliches Geschöpf fügt Er zu seines gleichen /  
 Wo keine Gleichheit war da wurd ein Unterscheid /  
 Das Vieche muste bald von Finsternissen weichen /  
 Das Wasser muste auch vom Trocknen an die Seit.  
 Es muste auff der Erd nicht eine Pflanze wachsen  
 Die ander aber in dem hohen Orte stehn /  
 Wo nach gemeinem Bahn mit Hülff der Himmels-Aren  
 Die Sonne / Mond und Stern stets umb die Welt hergehn.  
 Besondern jedes Kraut / das muste nur entspriessen  
 Auff einem Ort und Stell / als nemlich auff der Erd /  
 Von der alleine Saft und Krafft genung geniessen  
 Die Pflanken / daß hierinn die Gleichheit bleib bewehrt.  
 Und also musten auch gesellet seyn zusammen  
 In einem Umbkreis / als / im runden Himmels-Zelt /  
 Das schöne Himmels-Heer / die hellen Sternen-Flammen /  
 Die einig dienen stets dem Nutzen dieser Welt.

In Summa/ wo wir nur der Augen-Licht hinkehren/  
 Sehn wir/ daß gleich und gleich zusammen ist gefellt/  
 Ein jeder Winckel kan des Menschen Aug gewehren/  
 Woselbst Begebenheit der Lieb wird vorgestellt.  
 Weil wir des Schöpfers Sinn nun sehn/ und annoch hören  
 Den Schall/ damit Er hat die ganze Welt erfüllt/  
 So bleibt sein Wort/ und kan es keine Macht verstören  
 Bis daß der Liebes-Platz wird in die Asch verhüllt.  
 So muß sich gleich und gleich annoch zusammen paaren/  
 Weil durch die Ungleichheit nicht kan beständig seyn  
 Die weise Ordnung/ so der Herr der Heere-Schaaren  
 Auf diesem Schau-Platz der Gunst/ geführt ein.  
 So hat die Gleichheit auch nun Zwener Lieb erkündet/  
 Und zu dem Ehe-Stand/ den festen Grund gelegt/  
 Ders Köfner Hauß heut mit dem Kieflingschen verbindet/  
 Und dem lieb-reichen Paar die Hand zusammen schlägt.  
 Hat jemals irgends wo das Sprichwort statt gefunden/  
**Daß gleich und gleiches sich zusammen gern gefellt:**  
 So trifft es warlich ein in diesen Glückes-Stunden/  
 Da Bräutigam und Braut zusammen wird gestellt.  
 Denn der Herr Bräutigam kan mit demselben prangen/  
 Was sich die Jungfer Braut zu lieben hat erkieszt:  
 Ihn hat das Tugend-Lob gehalten stets umbfangen/  
 Sie auch den Laster-Beg niemals gegangen ist.  
 Er liebt der Weißheit Gut/ dadurch die Könige führen  
 Das kluge Scepter-Gold mit Macht un Recht umbschranckt:  
 Sie kan ihr keusch Gemüht als unterthan regieren/  
 So bald es böse Lust durch Reizungen empfängt.  
 Er liebt/ was köstlich Gold und Silber übersteiget/  
 Und haßt/ wornach die Welt mit Müh und Sorgen ringt:  
 Sie liebt/ wovor die Pracht der Welt sich billich neiget/  
 Und haßt/ was nicht Ehr und rechtes Reichthum bringt.  
 Ihm kan der freche Muth im minsten nicht belieben/  
 Fleucht böse Augen-Lust/ als wie das Otter-Giff:  
 Sie ist der Erbarkeit allzeit geneigt geblieben/  
 Abünstig aber dem was Gottes Abgunst stift.  
 Er haßt/ was Sie haßt/ und liebet/ was Sie liebet/  
 Er ist an Lastern arm/ und Sie an Tugend reich.  
 Drumß Ihnen Tugend-Lob ein satifam Zeugnis giebet/  
 Daß Sie einander sind in allen Stücken gleich.

Drumb fühlten Sie zugleich auch gleiche Liebes-Flammen/  
 Und gaben solchen Trieb einander zu verstehn/  
 Als gleicher Tugend-Ruhm Sie lockete zusammen/  
 Und hieß/ einander Sie erfreut entgegen gehn.  
 Bis beyde sich erkühnt zugleich zu offenbahren  
 Die Liebe/ welche Sie bisher gefangen hielt/  
 Da faßten Sie den Schluß zusammen sich zu paaren/  
 Wie es pflegt herzuzuehn / wo gleiche Liebe gilt.  
 Dis gleiche Paar wil nun zugleich den Stand verlassen  
 Den düstre Einsamkeit durchaus verdrießlich macht/  
 Und hört zugleich auch auff den Ehe-Stand zu hassen  
 In welchem man nicht stets erfreut/ und frölich lacht.  
 Doch solte Ungelück gleich solchen Stand verbittern/  
 So wird die gleiche Lieb sich allezeit bemühn/  
 Ein Pflaster wieder Sorg und Aengsten-volles Zittern  
 Umb ihre Kummer-Seel bald ohn Vrrzug zu ziehn.  
 Die höchste Weißheit/ so die Ordnung hat gemachet/  
 Daß gleiches allzeit sich zu gleichen fügen soll/  
 Der schaffe / daß vom Glück stets werde angelachet  
 Dis werthe Paar / und es Ihm gehe ewig wol.  
 Er lasse stets zugleich Vergnügung Sie genießen/  
 Die bittern Ehe-Stand auch wieder süsse macht/  
 Er lasse seine Quell des Segens auff Sie fließen/  
 Er bleibt Ihr Schutz und Trost/ und Helfer Tag und  
 Nacht.  
 Und wenn Sie dermaleins ungleiche sind geworden  
 So mache Er Sie auch an grössrer Liebe reich/  
 Verbinde Sie je mehr und mehr im Eltern-Orden/  
 Bis allen Menschen Sie der Tod gemachet gleich.

